

Albert Ulmann-Isotton, Appenzell 1905-1989

Autor(en): **Koller, Walter**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **117 (1989)**

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Albert Ulmann-Isotton, Appenzell

(1905–1989)

Von Walter Koller, Haslen

In seinem 85. Altersjahr starb am 17. November 1989 alt Armleutsäckelmeister Albert Ulmann-Isotton, im Volk bekannt als «Ziglere Albet». Obwohl der Verstorbene viel für die Öffentlichkeit getan hatte, war es in den letzten Jahren um ihn ruhig geworden. Nicht zuletzt deshalb, weil sich Albert Ulmann selbst zurückzog. Er wollte allein sein.

18 Jahre hatte Albert Ulmann mit Hingabe der Öffentlichkeit gedient. Von 1955 bis 1957 als Bezirksrichter, von 1957 bis 1961 als Kantonsrichter und schliesslich zwölf Jahre, von 1961 bis 1973, als Armleutsäckelmeister und somit Mitglied der Standeskommission. Den Betagten und Armen beizustehen war ihm eine Herausforderung und eine Freude. Entscheidende Beschlüsse wurden in seiner Amtszeit gefällt. So war für ihn das erfolgreichste und politisch schönste Erlebnis, als all die grossen Anstrengungen zum Aus- und Neubau des Krankenhauses Appenzell belohnt wurden mit der Zustimmung der Landsgemeinde vom 24. April 1960 zum Kredit von Fr. 3,3 Millionen. In Brülisau, Eggerstanden, Meistersrüte, Haslen, Weissbad, Gonten und Unterschlatt hatte Armleutsäckelmeister Albert Ulmann zuvor an Orientierungsversammlungen die Notwendigkeit des Krankenhaus-Um- und -Neubaues erläutert. Denn eine Zustimmung schien gefährdet, als bereits im Grossen Rat eine Opposition spürbar wurde und die Vorlage nur mit 28 gegen 20 Stimmen an die Landsgemeinde geleitet wurde. Um so dankbarer nahm er dann das Ja der Landsgemeinde entgegen. Ein weiterer wegweisender Beschluss war, als Ersatz für die überbaute Sonnhalde die Liegenschaft Reeb in Gonten zu erwerben.

Aufgewachsen war der Heimgegangene als jüngstes Kind der Eltern Karl Anton Ulmann und der Anna Maria Fritsche auf dem Rütirain in Appenzell. Er wurde am 1. April 1905 geboren. Seine Jugendzeit verbrachte er zu Hause. Sie war geprägt von Armut und Not um das tägliche Brot. Nach dem Besuch der Realschule am Kollegium St. Antonius in Appenzell absolvierte er eine Lehre als Kaufmann. Diesem Beruf blieb er sein Leben lang treu.

Schon in jungen Jahren fand er Kameradschaft und Lebenssinn in Sportlerkreisen. Hier konnte er in frohen Stunden selbst die schweren Zeiten vergessen. Im Jahre 1940 fand er in Katharina Isotton eine liebe Ehefrau. Das Eheglück,



aus dem ein Sohn geboren wurde, war mit 18 Jahren für den Heimgegangenen viel zu kurz. Schwer litt er, als die treubesorgte Mutter nach schwerer Krankheit am 24. Dezember 1958 starb. Dank seiner gesellschaftlichen Aufgaben im Schwingerverband und im Schwingclub sowie im Nordostschweizerischen Turnerverband konnte er seine Traurigkeit verdrängen, aber nie vergessen.

Neuen Lebensmut schenkte ihm die Wahl in die Standeskommission, aber selbst diese grosse Aufgabe, der er sich voll verschrieb, konnte nur oberflächlich seinen Schmerz, sein Heimweh zur verstorbenen Gattin verflüchtigen. Viel Freude bereitete ihm die Familie seines Sohnes Peter mit den Grosskindern Karin und Peter. Ihnen schenkte er seine ganze Liebe.

In den letzten Jahren zog sich der Verstorbene immer mehr zurück. Schliesslich musste er hospitalisiert werden. Die Gebrechen nahmen ständig zu, und das Älterwerden beschäftigte ihn immer mehr. Langsam liessen seine einst so starken Kräfte nach. Sein Lebenswille wurde gebrochen, als die Einweisung ins Pflegeheim im Jahre 1988 unumgänglich wurde. Sein Wunsch war nur noch, bei seiner geliebten Gemahlin zu sein.

So schied in aller Stille ein Mann aus dieser Welt, der sich um die Öffentlichkeit verdient gemacht hatte.